

Ueber den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht.

Von H. Roldin S. J.

(Erster Artikel.)

In der Herz-Jesu-Literatur, in der dogmatischen sowohl als besonders in der ästhetischen erscheint der Gegenstand der Andacht in allen nur möglichen Variationen. Das leibliche Herz allein; das geistige Herz oder die Liebe allein; beide, Herz und Liebe, zusammen; das Herz als übergeordneter, die Liebe als untergeordneter, die Liebe als Haupt-, das Herz als Nebengegenstand, beide, Herz und Liebe, in gleicher Linie; dann wieder das leibliche Herz als Symbol der Liebe; die Liebe unter dem symbolischen Bilde des Herzens, das Herz als Sitz der Liebe; alles, was die Heilige Schrift mit dem Ausdrucke Herz bezeichnet mit Ausschluß jeder Unvollkommenheit: die Seele des Herrn, das Erkenntnis- und Strebevermögen mit dem leiblichen Herzen als ein Ganzes — alle diese Ansichten haben Vertreter gefunden. Der Umstand, daß von den verschiedenen Ansichten, trotz aller Bemühungen ihrer Vertreter, keine allgemein befriedigt, ist ein augenscheinlicher Beweis, daß jede von ihnen an inneren Mängeln leidet, die nicht beseitigt werden können. Die Frage nach dem Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht ist noch immer offen.

Wenn nicht alles täuscht, haben die Dunkelheiten und Schwierigkeiten darin ihren Grund, daß die Liebe, oder weiter, das innere Leben des Heilandes aus dem Gegenstande der Andacht nicht ausgeschaltet werden kann; daß aber auch das leibliche Herz notwendigerweise mitaufgenommen werden muß. So haben wir eine Andacht mit zwei Gegenständen — eine ganz abnorme Erscheinung. Alle Versuche, diesen Mißstand zu heben, hatten bisher keinen befriedigenden Erfolg. Entstanden ist die Verwirrung dadurch, daß der Herzbegriff, wie das ja öfter geschieht, im Laufe der Zeit sich geändert hat. War er bei kirchlichen und außerkirchlichen Schriftstellern aller Kulturvölker bis ins 17. Jahrhundert hinein ein einheitlicher, so hat sich im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts, also gerade zu der Zeit, wo die kirchliche Herz-Jesu-Andacht wieder auflebte,¹⁾ bei den Profanschriftstellern eine andere Anschauung vom Herzen Bahn gebrochen. Sie konnte auch die kirchlichen Schrift-

¹⁾ Ich sage wiederauflebte, weil es nach den jüngst veröffentlichten Forschungen in den mystischen Schriften des Mittelalters keinem Zweifel unterliegt, daß in Deutschland während der Blütezeit der Mystik durch drei Jahrhunderte die Herz-Jesu-Andacht nicht bloß irgendwie bekannt war, sondern vom deutschen Volke als eine Lieblingsandacht allenthalben geübt wurde. (Vgl. C. Richstätter, „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters“.)

steller nicht unberührt lassen. Nun macht Lempl¹⁾ auf die alte Anschauung vom Herzen aufmerksam; verwendet sie bei der Erklärung der Herz-Jesu-Andacht und bringt Klarheit in die dunkle Frage. Die Theorie, die er erfunden und mit gewichtigen Beweisen dargestellt hat, dürfte allen Anforderungen genügen und die bisherigen Schwierigkeiten beseitigen. Es ist deshalb die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß Lempls Theorie allgemein zur Geltung kommen werde. Einige, wenn auch spärliche Anfänge sind bereits gemacht worden; die Theorie hat in der asketischen und wissenschaftlichen Literatur bereits Vertreter gefunden.

Diese Theorie soll in den folgenden Blättern etwas genauer entwickelt und tiefer begründet werden. Sie ist in der Tat so beschaffen, daß sie sich die Anerkennung derer erwerben kann, welche die kleine Mühe nicht scheuen, sie genauer zu prüfen. Lempl meint, das Herz, das wir verehren, ist nicht allein das leibliche Herz und die Liebe, das Herz im übertragenen Sinne, sondern das Herz im erweiterten Sinne des Wortes. In den gegenwärtigen Zeiten ist infolge der kirchlichen Rundgebungen der letzten Päpste, besonders Leo XIII., ein Zweifel darüber wohl nicht mehr möglich. Wer sich über die Begriffserweiterung des Herzens Klarheit verschafft und im Lichte der gewonnenen Erkenntnis die Redeweisen prüft, welche von der Kirche über das Herz des Herrn gebraucht werden, wird die obige Behauptung vollauf bestätigt finden.

I. Das Herz im weiteren Sinne.

1. Es kommt häufig vor, daß ein Gegenstand, der mit einem bestimmten Begriffe gedacht und mit dem entsprechenden Worte bezeichnet wird, regelmäßig mit einem oder mehreren anderen Gegenständen in Beziehung steht. Der Begriff, mit dem man jenen ersten Gegenstand auffaßt, wird dann auch auf jenen Gegenstand, bzw. auf jene Gegenstände ausgedehnt, mit denen er regelmäßig in Verbindung steht; jene Gegenstände werden durch eine logische Funktion in den Begriff des ersten Gegenstandes mit hineingezogen, mit aufgenommen und mit dem Worte, das dem ersten Begriffe entspricht, bezeichnet. So entstehen aus den engeren erweiterte Begriffe und aus der engeren Bedeutung der Wörter erweiterte Wortbedeutungen.

Das Wort Messer bezeichnet zuerst und zunächst die Klinge. Um diese leichter und besser gebrauchen zu können, wird sie mit einem Hefte versehen. Weil man die Klinge, das Messer im ursprünglichen Sinne, regelmäßig mit dem Hefte verbunden sieht, wird der Begriff und die Bedeutung des Wortes Messer auch auf

¹⁾ Lempl-Moldin, „Das Herz Jesu. Eine Studie über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Herz, und über den Gegenstand der kirchlichen Herz-Jesu-Andacht“. Brixen 1909, Tyrolia.

das Hest ausgedehnt. So bedeutet Messer im weiteren Sinne Klinge und Hest zugleich.

Das Wort Oesterreich bedeutet zunächst und ursprünglich das Stammland Oesterreich. Als nach und nach mehrere andere Provinzen mit demselben unter der Herrschaft der Erzherzoge von Oesterreich vereinigt wurden, erweiterte sich auch der ursprüngliche engere Begriff Oesterreich und wurde über alle Ländergebiete ausgedehnt, welche den österreichischen Staat bildeten. Man nannte Oesterreich sowohl das Land unter und ob der Enns (Oesterreich im engeren Sinne), als auch die ganze österreichische Monarchie (Oesterreich im erweiterten Sinne).

Das Wort Altar bedeutet in der christlichen Zeit im ursprünglichen und engeren Sinne einen auf Säulen ruhenden Tisch aus Holz oder Stein, auf dem das heilige Messopfer dargebracht wurde. Mit der Zeit wurde unter dem Tische ein verschieden geformter Unterbau eingefügt und die Träger der Altarplatte wurden mit mehr oder weniger reich verzierten Wänden aus kostbarem Metalle oder aus reichverzierten Teppichen umgeben. Später wurden über der Mensa die großen, in allen Stilformen kunstreich ausgeführten Altaraufsätze angebracht, die meistens auch den Tabernakel zur Aufbewahrung des Allerheiligsten umschlossen. Als der ursprüngliche Altar im Laufe der Zeit immer mehr Zubauten erhielt, wurde der Begriff Altar auch auf diese ausgedehnt und so bedeutet Altar im erweiterten Sinne sowohl die Mensa als auch den Unterbau und den Oberbau des Altares im engeren Sinne. Dieselben Begriffs- und Bedeutungserweiterungen wurden im Sprachgebrauche unzählige Male vorgenommen, man denke z. B. an das Wort Brunnen. Auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauche finden sich unzählige Bedeutungserweiterungen. Sie mögen der Volkssprache weniger geläufig sein, befolgen aber dieselben Regeln wie die anderen.

Derartige Begriffs- und Bedeutungserweiterungen kommen in allen Sprachen sehr häufig vor, aber am merkwürdigsten und auffallendsten ist die Erweiterung, welche der Begriff und das Wort Herz erfahren haben. Zunächst und ursprünglich bedeutet Herz das bekannte Organ in der Brust des Menschen. Dieser enge Begriff wurde dann so erweitert, daß alle Elemente körperlicher und geistiger Natur, die bei Aeußerungen des Gemüthslebens irgendwie beteiligt sind, in denselben aufgenommen und mit dem Worte Herz bezeichnet werden. So bedeutet Herz im erweiterten Sinne das leibliche Herz, die Seele mit ihren Kräften und Tätigkeiten und den inneren Organen, in welchen die sinnlichen Erkenntnis- und Strebetätigkeiten sich vollziehen. Wir können uns leicht davon überzeugen, wenn wir die verschiedenen Redeweisen und Aussagen vom Herzen, wie sie im allgemeinen Sprachgebrauche vorkommen, näher ins Auge fassen.

A. In der Heiligen Schrift. Es gibt kein Buch, das vom erweiterten Herzbegriff einen so ausgiebigen Gebrauch macht, wie die Heilige Schrift. In mehr als tausend Stellen, in welchen sie vom Herzen spricht, wird das Wort, mit ganz wenigen Ausnahmen, im erweiterten Sinne gebraucht.¹⁾ Daraus lernen wir auch jene seelisch-organischen Teile kennen, auf welche der ursprüngliche Herzbegriff ausgedehnt wurde. Lempl hat die Denk- und Redeweise der Heiligen Schrift nahezu erschöpfend dargestellt und den Inhalt des weiteren Herzbegriffes daraus entwickelt. Es mag hier genügen, einige Beispiele der verschiedenen Redeweisen auszuheben.

a) Es werden dem Herzen sowohl vorübergehende Akte als auch andauernde Zustände des Strebevermögens zugeschrieben, am häufigsten, wegen ihrer beherrschenden Stellung im Seelenleben, die Liebe. Freie und unfreie Akte des Willens und aller sinnlichen Gefühle kommen aus dem Herzen. Und weil die sinnlichen Gefühle in körperlichen Organen ihren Sitz haben, gehört nicht bloß die strebende Seele, sondern es gehören auch körperliche Organe zum erweiterten Herzbegriff.²⁾

b) Dem Herzen werden alle inneren Erkenntnistätigkeiten zugeschrieben, nicht bloß des Verstandes, sondern auch der Phantasie. Im Herzen waltet das Gewissen seines Amtes: es beurteilt die Handlungen als sittlich gut oder böse, es entschuldigt, billigt, klagt an, verurteilt, belohnt durch Zufriedenheit, straft durch Qual. Auch das Gedächtnis hat seinen Sitz im Herzen: Gedanken und Erinnerungen steigen im Herzen auf; vergessen heißt aus dem Herzen entwinden. Selbst das Traumleben, wie überhaupt die Vorstellungen der Einbildungskraft, spielen sich im Herzen ab.

c) Es gibt eine Reihe von Stellen, in welchen vom Herzen die Rede ist, die nur dann einfach und ungezwungen erklärt werden können, wenn man unter dem Worte Herz die Seele versteht.

d) Andere Stellen schreiben dem Herzen Tätigkeiten zu, in welchen Akte des Verstandes und des Willens zusammenwirken, wie Absichten, Pläne, Anschläge u. s. w.

e) Endlich werden dem Herzen durch bestimmende Adjektiva und Verba Zustände und Eigenschaften zugeschrieben, welche Tätigkeiten des Verstandes und Willens, der Phantasie und des niederen Strebevermögens zur Voraussetzung haben. Man spricht von einem guten, edlen, bösen, falschen, verkehrten, harten, weichen, verdorbenen, kalten, standhaften, furchtsamen, blinden, verstockten, aufrichtigen, verständigen, einsichtigen, gelehrigen, verblendeten u. s. w.

¹⁾ Es sind darunter etwa 50 Stellen, an welchen Herz entweder das körperliche Organ ist oder ein Tropus des eigentlichen engeren oder erweiterten Herzbegriffes.

²⁾ Belege für diese und die folgenden Behauptungen finden sich in der oben zitierten Schrift Lempl-Roldin.

Herzen. Es wäre ein Irrtum zu meinen, der dargelegte Sprachgebrauch finde sich nur in der Literatur der Hebräer oder der Orientalen überhaupt, er ist vielmehr der vollstümliche Sprachgebrauch aller Völker und Nationen. Windisch schreibt in einer Studie über den Sitz der denkenden Seele:¹⁾ „Ich glaube behaupten zu dürfen, daß das Herz als Sitz des gesamten seelischen Lebens zu den primitiven Vorstellungen auf dem ganzen indogermanischen Sprachgebiet gehört, ja auch weit über dasselbe hinaus als eine dem Menschen zunächstliegende, uralte Vorstellung verfolgt werden kann.“

B. Daß in den Schriften der Heiligen Väter und der Kirchenschriftsteller Herz im weiteren Sinne gebraucht wird, ist wohl selbstverständlich. Denn fürs erste richteten sie sich nach dem allgemeinen Sprachgebrauch, demzufolge Herz im weiteren Sinne bei ihren Lesern ein geläufiger Begriff war. Sodann konnten sie sich dem Einflusse der Heiligen Schrift auf ihre Denk- und Rede-weise um so weniger entziehen, als eben dieses Buch der bevorzugteste und häufigste Gegenstand ihrer Lesungen, Betrachtungen und Studien war. Dasselbe ist von den mittelalterlichen Theologen zu sagen. Aus der Heiligen Schrift und den Heiligen Vätern ist der Sprachgebrauch vom Herzen auf sie übergegangen. Lempl ist der erste, der die Redeweise der Väter und der alten Theologen über diesen Gegenstand bis zum 17. Jahrhundert herauf erforscht und dargestellt hat (S. 23 bis 48).²⁾

C. In der deutschen Literatur. Mittelalter. Eine genauere Erforschung des deutschen Sprachgebrauches vom Herzen müßte die Tatsache ergeben, daß die Volksauffassung vom Herzen im Mittelalter, wie sie sich in der Poesie widerspiegelt, mit jener der alten Zeit und der alten Völker, der heiligen Väter und der Kirchenschriftsteller vollkommen übereinstimmt.

Das Zeugnis eines Sprachforschers, wie Windisch, wird uns ohne weitere Belegstellen genügen. Er schreibt a. a. O. S. 158: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Herz in des Dichters (Wolfram von Eschenbach) Anschauung der Sitz der gesamten seelischen Tätigkeit ist.“ Dieses Zeugnis über Wolfram von Eschenbach gestattet zu behaupten, daß auch die übrigen mittelalterlichen Dichter im Umfange des konkreten Herzens sich auch die denkende, strebende und fühlende Seele gedacht haben.

P. Nicht ätter veröffentlicht soeben ein weit angelegtes Buch, welches den überraschenden Titel führt: Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters. Daraus ergibt sich mit zweifelloser Sicherheit, daß durch drei Jahrhunderte hindurch die Herz-Jesu-Verehrung im ganzen deutschen Volke verbreitet war und

¹⁾ Bericht über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Bd. 43, 1891.

²⁾ Dasselbe gilt auch von den liturgischen Büchern.

geliebt wurde; eine Verehrung, die zwar nicht kirchlich genannt werden kann, die aber der jetzigen an Innigkeit, Tiefe und Liebesglut nicht nachsteht. Sie hat aus der damaligen Blüte und Verbreitung der deutschen Mystik Leben und Nahrung geschöpft. Die zahllosen, in dem genannten Buche gesammelten Herz-Jesu-Stellen und Gebete zeigen klar die Auffassung vom Herzen Jesu, die in der asketischen Literatur des Mittelalters herrschend war. Das Herz Jesu, das die Herzen seiner Verehrer mit unwiderstehlicher Liebesgewalt an sich zieht, ist ein Herz, das nicht bloß in der Brust schlägt, es ist ein Herz, das liebt, strebt, fühlt, denkt; ein Herz, das im vollen und weiten Sinne des Wortes gedacht wird.¹⁾

Neuzeit. Erst im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts hat sich unter dem Einflusse der französischen Literatur und der Rationellen Philosophie eine andere Anschauung vom Herzen Bahn gebrochen. Man fing an zu behaupten, das Wort Herz bedeute im übertragenen Sinne nach den einen den Willen als Vermögen, nach den anderen das Gefühl als Vermögen, und diese Auffassung kam in den modernen Literatursprachen sehr häufig zum Ausdruck. Redeweisen wie Geist und Herz; Verstand Wille und Herz sind uns allen sehr geläufig. Beachtenswert ist jedoch, daß sich dieses moderne Willens- und Gefühlsherz hauptsächlich in der Prosa, zumal in didaktischen und pädagogischen Werken findet, weniger häufig in der Poesie und in der Volkssprache. In Poesie und Volkssprache hat sich die alte und ursprüngliche Auffassung und Redeweise vom Herzen als eines erweiterten Begriffes bis in die neueste Zeit ungeschwächt erhalten.²⁾

Es erscheint also das Herz seit uralten Zeiten in der Auffassung der Völker nicht bloß als ein Organ, das im Körper schlägt und sich bewegt und im Tode bricht, sondern auch als ein Subjekt, das liebt, haßt, fühlt, denkt, glaubt, betet u. s. w.

Drei wichtige Bemerkungen.

In Rücksicht auf die folgenden Ausführungen ist es sehr wichtig, von dieser eigentümlichen Erscheinung im Leben der Begriffe und Wörter eine richtige und genaue Kenntnis zu besitzen. Es mögen daher noch folgende Bemerkungen über die erweiterten Begriffe hier Platz finden.

a) Der erweiterte Begriff ist, wie oben schon angedeutet wurde, kein uneigentlicher, übertragener, sondern ein wahrer und eigentlicher Begriff. Ebenso ist die erweiterte Wortbedeutung keine uneigentliche, tropische, sondern eine direkte und eigentliche. Das Wort

¹⁾ Vgl. Richstätter a. a. O.

²⁾ Vgl. Moritz Heyne im deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm unter dem Worte Herz.

Oesterreich bedeutete zur Zeit ihres Bestandes ebenso direkt und eigentlich die Gesamtmonarchie wie das Stammland Oesterreich. Das Wort Herz bedeutet ebenso direkt und eigentlich das ganze, seelisch-organische Innere des Menschen, wie es das leibliche Herz in der Brust bedeutet.

b) Der Gegenstand des engeren Begriffes ist im erweiterten enthalten und wird mit dem erweiterten, wenn auch nicht immer bewußt und reflex, so doch direkt und virtuell jedesmal mitgedacht und durch das gemeinsame Wort mitbezeichnet. Er gehört wesentlich zum erweiterten Begriffe. Im erweiterten Begriffe Altar ist der Begriff des Altartischen und im erweiterten Begriffe Herz ist das leibliche Herz stets enthalten. Wie es keinen Altar gibt ohne Mensa und kein weiteres Herz ohne leibliches, so gibt es auch keinen Altarbegriff ohne den Begriff der Mensa (er ist die erweiterte Mensa) und keinen Herzbegriff ohne leibliches Herz (er ist das erweiterte organische Herz).

c) Durch den erweiterten Begriff wird ein Gegenstand gedacht und durch die erweiterte Wortbedeutung ein Gegenstand bezeichnet. Dieser ist zwar aus mehreren oft sehr verschiedenen Elementen oder Bestandteilen zusammengesetzt, wie der Altar aus Altartisch, Unterbau und Oberbau, das Herz aus dem leiblichen Herzen, der Seele und ihren Kräften und den entsprechenden inneren Organen; sie werden aber alle in einem Gedankenbilde dargestellt und mit dem betreffenden Worte unter einem bezeichnet. Eben darin besteht der große Unterschied zwischen einem erweiterten und übertragenen Begriffe. Der eigentliche und der übertragene Begriff stellen zwei voneinander ganz getrennte und verschiedene Gegenstände vor, von welchen jeder etwas für sich Bestehendes ist und mit einem anderen Worte bezeichnet wird; wenn z. B. der Verstand des Menschen im übertragenen Sinne Kopf genannt wird, so ist der Kopf ganz außer dem Verstande; sie lassen sich weder mit einem Gedankenbilde auffassen, noch mit einem Worte bezeichnen.

Der engere und weitere Begriff stellen nicht zwei verschiedene, in sich abgeschlossene Gegenstände mit eigener Wortbezeichnung vor, sondern der engere Begriff nimmt aus bestimmten naheliegenden Gründen andere Gegenstände in sich auf, dehnt sich auf andere Gegenstände aus, denkt alle in einem zusammengesetzten Bilde und alle werden mit einem Worte bezeichnet, mit demselben, mit dem der engere Begriff ausgedrückt wird.

Der neue Kodex und das Testament der Ordensleute.

Von P. Dr B. Lijdsman C. SS. R., Wittem (Holl.-Limburg).

Can. 569, § 3, des neuen kirchlichen Gesetzbuches lautet: „Novitius in Congregatione religiosa ante professionem votorum tem-